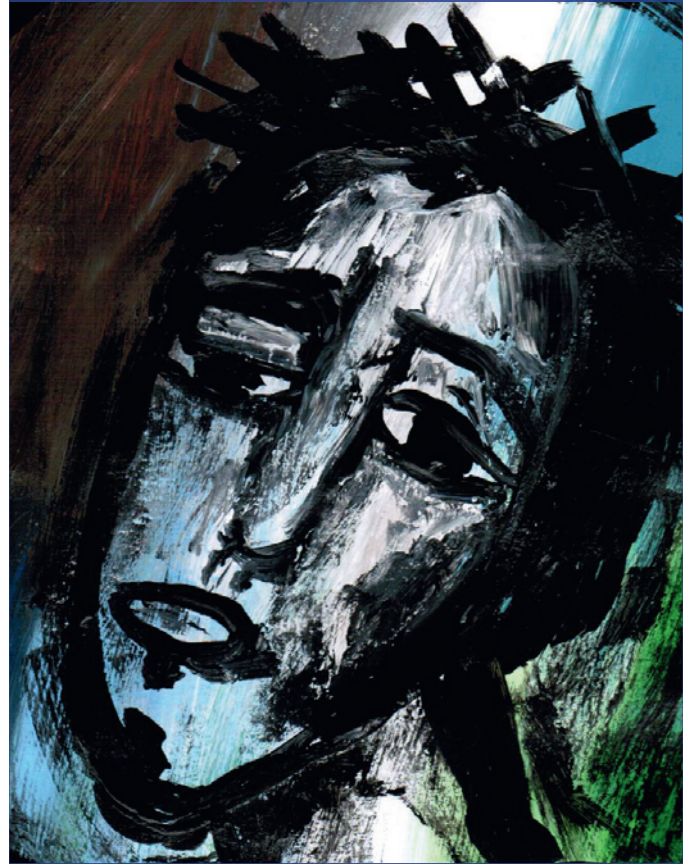


PASSIO



**Eine
Liturgie**
Kurzfassung

Lied: O Jesu, all mein Leben bist du (GL 377,1)

Was ist denn nun wirklich geschehn?
Wie historisch ist das,
was wir jedes Jahr feiern
jetzt erleben.
Warum gibt es so viele verschiedene Antworten?
In einer Zeit,
in der in Fernsehen, Zeitungen
und geschickte Journalisten,
schwierige politische, soziale,
wirtschaftliche und soziologische Zusammenhänge
den Menschen zu erklären suchen,
in der geschäftstüchtige Scharlatane sich nicht scheuen,
historische Tatsachen auf den Kopf zu stellen,
in der Sensationsberichte
in Illustrierten oder Fernsehshows
zu Verunsicherungen führen,
wollen wir erleben,
verständlich machen,
die Seele berühren,
das Geschehen des 14. Nisan des Jahres 30
lebendig werden lassen.
Wir wollen Leidenschaft spüren,
Tiefe und Offenheit fühlen,
hineintreten
in das Leben, Leiden und Sterben
des Jesus von Nazaret,
des Gottessohnes,
des Menschensohnes.
Spüren,
dass sein Leben, Leiden und Sterben
mit unserem
Leben, Leiden und Sterben zusammenhängt.
Jesus
und ich.

Lied: O Jesu, all mein Leben bist du (GL 377,2)

Gestern Abend: Gründonnerstag.
Jetzt in unserem Bewusstsein.
Haben wir das Abendmahl gefeiert?
Nicht nur nachgespielt,
was Jesus an und mit seinen Jüngern getan hat,
sondern selbst erlebt,
was Jesus an und mit uns heute tut?

Das Mahl –
gleichzeitig Abschiedsmahl
und Erinnerungsmahl.
Wirklichkeitsmahl
für alle, die glauben.

Eine Aufschrift hatten sie angebracht
– ein Brauch der Juden und der Römer,
das Verbrechen des Delinquenten
öffentlich bekannt zu geben –
direkt über seinem Kopf.
Seine Schuld sollte sie angeben:
„Das ist Jesus von Nazaret, der König der Juden.“

Die grausige Arbeit der Soldaten ist beendet.
Verteilt
können jetzt nur noch die Habseligkeiten werden,
die Habseligkeiten der Hingerichteten.
Per Los.

Vorrüberziehende,
auch Hohepriester und Schriftgelehrte,
ja sogar Mitgekreuzigte Jesu
lästern,
verspotten,
schmähen ihn.

Dann ward Finsternis im ganzen Land.
Es klingt wie ein Countdown.
Man hört förmlich die Weltenuhr ticken.
Jesus spricht seine letzten Worte.
Kostbar für Freunde und Verwandte,
gehütet wie ein teures Vermächtnis.

Jesus ruft mit lauter Stimme:
„Herr, vergib ihnen,
denn sie wissen nicht was sie tun.
Wer ist meine Mutter?
Wo ist meine Mutter?
Mein Gott, warum hast du mich verlassen?
Mich dürstet, o Gott, mich dürstet.
Es ist vollbracht.
Vater, meinen Geist befehl ich in deine Hände.

Dann hauchte er den Geist aus.

Lied: Wir danken dir, Herr Jesus Christ (GL 297)

Jesu Gang nach Golgotha.
Zu Tode geurteilt,
vom Volk begleitet
und beklagt.
Via Dolorosa.

In ihrer Reaktion ist die Menge gespalten,
wie überall auf der Welt.

Lauthals beschimpft,
zur gerechten Strafe beglückwünscht
auf der einen Seite.

Auf der anderen Seite
Schweigen
Wut über die Grausamkeit der Besatzer.

Frauen, die versuchen,
Mitleid zu zeigen.

Jesu Weg
nur wenige hundert Meter nach Golgota –
er ist schwer.

Unter der Last des Balkens sinkt Jesus zu Boden.
Die Geißelung hat ihm die letzte Kraft geraubt.

Die Soldaten reagieren sofort.

Zufällig ist er vorübergekommen –
Simon von Zyrene.

Letzte Besorgungen für das Paschamahl am Abend.
Der Tempel

oder auch einfach nur die Neugier
haben ihn in die Stadt geführt.

Kaum dass er sie betreten hat,
sieht er sich zwangsrekrutiert.

Simon ist mit Sicherheit nicht begeistert.
Nur widerwillig beugt er sich dem soldatischen Befehl.
Er schultert den Kreuzbalken.
Hinter Jesus trägt er ihn her.
Bis nach Golgotha
sind es vielleicht noch hundert Meter.

Nach 2000 Jahren.

Das Kreuz hat für uns heute
weitgehend seinen Schrecken verloren
– leider –
damit auch seine Aussagekraft.

Was also ist auf Golgota geschehen?
Wird für uns deutlich,
was Gott für uns getan hat?

Wie weit ist Gottes Liebe bereit zu gehen?
Gekreuzigt,
das Kreuz aufgerichtet.

Wein reichten die Soldaten den Hinzurichtenden.
Doch Jesus lehnt ab.
An seiner Seite zwei Leidensgefährten.
Es muss um die zwölfte Stunde gewesen sein.

Sakrament.
Wirklichkeit.
Wahrheit.
Inmitten gleichgültiger Gesellschaft,
inmitten von Krieg, Terror und Streit.
Liebesmahl.
Zeichen, dass Gott da ist.
Immer.

Lied: *Gottheit tief verborgen (GL 497,5)*

Nach dem Mahl geschieht es.
Im Dunkel.
In der Einsamkeit.
In der Verlassenheit von Menschen.
In der Gottverlassenheit.

Im Garten Getsemani.
Gott, dein Wille.
Jesus ringt, fragt, klagt an
sich selbst, sein Leben, Gott.
Er ist hart.
Er ringt um Alternativen.
Lass diesen Kelch vorübergehen!
Doch nicht mein –
dein Wille geschehe.

Dann: Vor der jüdischen Justiz.
Was geschieht in diesen wenigen Stunden
zwischen Gefangennahme und Pilatusprozess?
Der Verhaftungstrupp
wird Jesus an Pilatus weiterreichen.
Kurzerhand.
Allenfalls ein Verhör noch.
Von Kaiphas verhört,
dem geistlichen Oberhaupt der Juden,
dem Repräsentanten des Volkes
gegenüber dem Prokurator,
der römischen Staatsmacht.
Das erfordert zweifellos viel Diplomatie
und Fingerspitzengefühl.
Seine politische Maxime ist:
„Es ist besser,
wenn ein einziger Mensch für das Volk stirbt,
als wenn das ganze Volk zugrunde geht.“

Jesus wird in den hohepriesterlichen Palast gebracht.
Die Ältesten und Schriftgelehrten
haben sich auch versammelt.
Jesus wird angeklagt.
Ob er sich darüber im Klaren ist?
Und einige stehen auf,
bringen falsches Zeugnis gegen ihn.

„Du behauptest, Gottes Sohn zu sein?“ wird er gefragt.
Ist das nun wahr?
Er sagt, dass er es ist.
Na, da haben wir's.
Was wird noch an weiteren Beweisen gebraucht?
Die Messiasfrage ist ja geklärt.
Und danke auch, Judas, für das Opfer.
Du bist reich belohnt für deine Mühe.
Für einen Kuss war die Gage nicht klein.
Doch bezahlt hat er dafür mit dem Leben.
Armer Judas.
Auf zu Pilatus!

Petrus folgt dem Verhaftungstrupp in die Oberstadt.
In der Dunkelheit der Nacht
erleichtert durch die Bewegung
ankommender und Quartier suchender Pilger.
Vielleicht mit Hilfe eines kundigen Kontaktmanns
gelingt es ihm,
in den Hof des Palastes einzudringen.
Man erkennt ihn,
am Dialekt vielleicht,
als Galiläer,
bringt ihn in Zusammenhang
mit soeben verhafteten Propheten aus dem Norden.
Petrus leugnet,
vielleicht zaghaft,
vielleicht aber auch sehr bestimmt.
Nur kein ähnliches Schicksal.
Niemals könnte er das erleiden,
ertragen.
Dreimal leugnet Petrus:
Nie,
niemals habe er mit Jesus etwas zu tun gehabt,
war er mit Jesus bekannt,
war er mit Jesus befreundet gar.
Er kenne ihn nicht.
Totales Versagen
angesichts des Leidens Jesu.
Im entscheidenden Augenblick
ein Opfer der Feigheit.
Petrus –
war es ihm klar, was er da sagt,
Er hat ihn tot geleugnet.
Er konnte nicht anders.
Sonst wär's um ihn geschehn.
Dass Petrus ihn verraten würde,
hatte Jesus vorausgesagt.
Wie nur konnte er das wissen?

Lied: *Erbarme dich, erbarm dich mein* (GL 268,1.4.5)

Die Hohenpriester klagen Jesus an.
Wer ist dieser Unglücksmensch für sie?
Der Weg vom *Messias* zum *König der Juden* ist kurz.
Messias als der Christus, der Gesalbte,
wäre uninteressant für Pilatus.
Messias in politischer Dimension als *König*,
könnte interessant sein für Pilatus,
so dass der sich auf einen Prozess einlässt.
König versteht er auf Anhieb,
es macht ihn hellhörig,
ja, garantiert mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit
eine Verurteilung –
und zwar die gewünschte Verurteilung.
Zum Tod.

Sologesang: *Was ihr dem geringsten Menschen tut*
(GL¹⁹⁷⁵ 619,1.2 nur V, ohne Kehrvers)

Jesus Christus,
der Judenkönig?
So arm –
der will König sein?
Pilatus weiß, Jesus ist sehr beliebt,
doch dass der, der vor ihm steht,
der König der Juden sein soll?
Sie sagen das zu ihm.
„König der Juden“,
„Christus“ und so.
Pilatus
degradiert
zum Handlager der jüdischen Behörde?
Die Anklage lautet:

- Volksverführung,
- Steuerboykott,
- Messias- und Königsanspruch.

Auch wenn Jesus für sich selbst
jede politische Verwicklung ablehnt,
kann er es nicht verhindern,
dass er und seine Botschaft politisch gedeutet werden.
Öffentliches Sicherheitsrisiko!
Und nochmals die Frage:
„Bist du der König der Juden?“
Jesus antwortet kurz:
„Du sagst es.“
Dann schweigt er.
Was es zu erklären gab,
hat er in seinem Statement soeben gesagt.
Wie eine Anklage läuft,
hat er vor einer Stunde noch im Hohen Rat erfahren.
Ihre Ohren sind taub.
Ihre Zungen verdreht.
Jedes Wort ist zuviel.

Lied: *O du mein Volk, was tat ich dir* (GL 774)